

UND DU BIST DOCH DAS GLÜCK!

Roman von Bernhard Lanker

2) „Es wäre ungerecht alles, was Weib heißt, unter dem gleichen Gesichtswinkel zu betrachten u. die andern Frauen und Mädchen das entgelten zu lassen, was die eine dir angetan hat. Die Folge davon? Du würdest ewig allein und einsam bleiben. Schloß Achenbach würde ewig ohne Frau sein.»

„Zugegeben. Obwohl ich nicht ohne weiteres anerkennen möchte, daß ich damit einen Fehler begehen würde. Aber nun gestatte auch mir mal so eine Art von Gewissensfrage: Plädierst du, so nachdrücklich für eine Heirat, weil du — Senta Schönburg gern als meine Frau sehen möchtest?»

Ein leises Rot der Verlegenheit stieg dem Großvater ins Gesicht. Er zog umständlich an seiner Zigarre.

«Ist sie nicht dein Typ?» fragte er zurück.

«Nein. Erstens. Zum zweiten aber hat sie — wir sprachen ja neulich schon darüber — weder Herz noch Gemüt. Kurz gesagt: sie scheidet für mich vollständig aus.»

«Ja. Das muß einmal klar gesagt werden...»

«So... so...!»

«Ja. Das muß einmal klar gesagt werden, Großvater. Aber du hast meine Frage noch nicht beantwortet... Es sollte mir leid tun, wenn ich dir damit eine besondere Enttäuschung bereiten würde.»

Wolfgang v. Achenbach rückte ein paar mal auf seinem Stuhl hin und her.

«Nun ja — in gewissem Sinne schon... Aber das ist ja schließlich nicht ausschlaggebend. Wir hatten es uns nur so schön gedacht. Vor allem Schönburg. Du weißt ja, er war ein Freund deines Vaters. Und Senta ist mir ja im großen und ganzen auch recht sympathisch. Eine sehr repräsentable Erscheinung, wie du zugeben muß. Aber wenn es nun einmal nicht sein soll... Die Hauptsache ist ja, daß du zu deinem Recht kommst. Als Mensch. Aber — da ist es dir wohl gar nicht recht, daß du Senta heute abend zu Tisch führen sollst? Man könnte es ja noch ändern. Es ist vielleicht auch besser, sie in ihren Hoffnungen nicht noch zu bestärken.»

«Wir wollen es ruhig dabei lassen, Großvater. Ich halte es sogar für zweckmäßig. Vielleicht gewinnt Senta bei dieser Gelegenheit von selbst die Ueberzeugung, daß etwaige Hoffnungen aussichtslos sind.»

«Hm... Ich möchte allerdings nicht...»

«Keine Sorge!» beruhigte Stefan. «Den erforderlichen Takt werde ich dabei selbstverständlich nicht außer acht lassen. Und im übrigen — ein sogenanntes gebrochenes Herz dürfte kaum Sentas schwache Seite sein. Dazu ist sie viel zu kalt, viel zu sehr berechnend.»

«Das ist ein hartes Urteil. Aber vielleicht hast du wirklich recht, du kennst sie vielleicht besser als ich. Und eins steht ja fest: ein Mensch wie du braucht viel Wärme, viel Herz. Du hast in deinem Leben bisher nicht viel davon zu spüren bekommen. Auch das wollen wir mal aussprechen. Aber vielleicht hat das Schicksal dir noch etwas Besonderes aufgehoben. Und so soll mir jede andere willkommen sein, die du für die Richtige hältst und mir bringst. Wenn es nur überhaupt geschieht...»

Stefan gab keine Antwort.

«Wenn es nur überhaupt geschieht, Stefan...!» wiederholte der Großvater mit Betonung und mit drängender Frage im Blick.

Stefan verharnte noch einen Augenblick stumm in seiner Haltung. Dann erhob er sich plötzlich und zog mit einem Ruck den Vorhang am nächsten Fenster zurück.

Er sah einen Augenblick in den Herbsttag hinaus.

«Wir wollen diese Frage heute nicht entscheiden, Großvater», sagte er mit seltsam dunkler Stimme. «Niemand weiß, was geschehen wird. Es kommt alles, wie es kommen soll.» — — —

Am Abend kamen die Gäste zur offiziellen Geburtstagsfeier. Der Empfang fand in der großen, behaglich durchwärmten Halle statt. Und hier kam nun auch Fräulein v. Birkhammer zu ihrem Recht, sie durfte die Stelle der fehlenden Hausfrau vertreten. Das war ein gewisser Ausgleich dafür, daß sie an der intimen Familienfeier nicht teilnehmen durfte, obwohl man sie sonst zur Familie rechnete. Anfangs war sie innerlich aufs höchste darüber empört gewesen, daß sie nicht mit dabei sein durfte. Mit den Jahren hatte sie sich daran gewöhnt,

aber ganz fand sie sich immer noch nicht damit ab. Sie konnte auch jetzt beim Empfang der Gäste ihr steifes, spitzes, seelenloses Wesen nicht ganz verleugnen. Wie ein aufgezogener Automat! dachte Stefan, der heute sehr kritisch veranlagt war.

Solche Empfänge waren Wolfgang v. Achenbach ein Greuel. Er liebte es nicht, im Mittelpunkt allgemeiner Beachtung zu stehen. Was wollte man aber machen! Mit liebenswürdiger Gelassenheit ließ er die in mehr oder weniger gedrechselter Form vorgebrachten Glückwünsche über sich ergehen.

Schönburgs kamen erst, als schon eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft versammelt war. Es machte ganz den Eindruck, als ob Sentas Erscheinen von den bereits Anwesenden als ein Ereignis betrachtet würde. Stefan stellte fest, daß diskrete, aber doch sehr deutliche Blicke ihn streiften, die Neugierde und Erwartung verrieten.

Ein kleines, verlorenes, von leisem Sarkasmus durchwehtes Lächeln zog für einen Augenblick um seine Lippen. Wenn man etwa erwartete, daß die Geburtstagsfeier sich zu einer Verlobungsfeier entwickeln würde, dann hatte man sich gründlich geirrt!

Senta schien es ganz in der Ordnung zu finden, daß sie allgemeine Aufmerksamkeit fand. Sie war in der Tat eine auffallend blendende Erscheinung. Die prachtvolle Figur und das schöne, regelmäßige Gesicht mit dem reichen hellblonden Haar ließen sie schon begehrenswert erscheinen. Stefan beobachtete sie, wie man etwa ein Kunstwerk betrachtet. Er mußte auch jetzt wieder feststellen, daß ihre Schönheit kalt ließ. Ihn wenigstens!

Senta trat jetzt auf Wolfgang v. Achenbach zu. Sie schlug einen etwas

Alles wichtige Geschehen

hält im Bilde fest die

LUXEMBURGER ILLUSTRIRTE

A-Z

Man abonniert bei der Post oder beim Verlag in Esch